

Antibiotikareduktion in der Milchproduktion

Beim Trockenstellen den Antibiotikaverbrauch senken

Viele Neuinfektionen im Euter finden um das Trockenstellen oder in der Galtphase statt. Wie können die Zellzahlen trotz weniger Antibiotika im Griff gehalten werden?

Die Milchqualität ist in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr gut. In der Milchviehhaltung werden Antibiotika einerseits als Behandlungsmethode, andererseits aber auch zur Prophylaxe vor allem gegen Euterentzündungen eingesetzt. Die Schweiz verzeichnet im Vergleich mit anderen europäischen Ländern einen sehr hohen Verbrauch von Euterinjektoren. Um in Zukunft weiterhin qualitativ hochstehende Milch zu erzeugen und gleichzeitig den Antibiotikaverbrauch zu senken, sind klare Strategien gefordert.

Bis vor kurzer Zeit war das konsequente Trockenstellen mit Galttuben bei allen Tieren, unabhängig vom Gesundheitszustand des Euters auf den meisten Betrieben Standard. Seitdem gesetzlich keine Antibiotika mehr auf Vorrat für den prophylaktischen Einsatz abgegeben werden darf, wird in den Milchviehställen vieles und oft ohne Strategie ausprobiert, welches dann schnell zum Bumerang werden kann. Bewährt hat sich das sogenannte selektive Trockenstellen. Dabei werden nur Tiere mit erhöhten Zellzahlen



Antibiotische Trockensteller, Zitzenversiegler, alternative Methoden oder gar nichts – mit der richtigen Strategie Trockenstellen, lohnt sich. Bild: DLG

mit Galttuben trockengestellt. Aber auch beim selektiven Trockenstellen muss mit Bedacht vorgegangen werden. Vor dem Trockenstellen sollten die drei letzten Zellzahlmessungen sowie die Mastitisvorgeschichte dieser Tiere aufgearbeitet werden. Bei Tieren welche im Mittel der letzten 3 Zellzahlmessungen über 150 000 Zellen/ml aufweisen, ist die Milch zu untersuchen, ein Antibiogramm zu erstellen und nach dem Resultat mit dem pas-

senden Antibiotika trocken zu stellen. Kühe, welche die letzten drei Wägungen unter 150 000 Zellen/ml aufwiesen, können ohne Antibiotika Galt gestellt werden. Grundsätzlich wird der Einsatz von einem Zitzenversiegler empfohlen. Bei Betrieben, welche im Jahresmittel eine theoretische Tankzellzahl von über 150 000 Zellen/ml haben, sollte keinesfalls auf den Zitzenversiegler verzichtet werden. Falls Bestandesprobleme mit Staphylococcus aureus, insbesondere mit dem Genotyp B vorhanden sind, ist ein genereller Antibiotikaeinsatz zum Trockenstellen in Absprache mit dem Tierarzt vorzusehen. Hierbei ist auch das Melken mit Einweghandschuhen dringend zu empfehlen.

Auf vielen Betrieben bewährt sich auch der Einsatz von alternativen Methoden rund ums Trockenstellen. Die-

Interview zum Fachteil

Urs Wegmann

Alter: 38 Jahre
Ort: Hünikon
Beruf: Agrotechniker HF und Landwirt



«Ich habe gelernt, dass es durchaus mit weniger geht.»

Was ist Ihre Meinung zur Senkung des Antibiotikaverbrauchs?

Ich verstehe, dass in diesem Bereich etwas gemacht werden muss. Aber die meisten Landwirte, wie auch ich versuchen bereits jetzt, so wenig Antibiotika wie möglich einzusetzen.

Ich habe gelernt, dass es durchaus auch mit weniger geht, als wir das früher standardmässig gemacht haben.

Welche Strategie verwenden Sie beim Trockenstellen?

Bis vor etwa einem Jahr haben wir konsequent Trockensteller eingesetzt. In Absprache mit dem Tierarzt werden nun die Tiere vor dem Trockenstellen genau beurteilt. Kühe, welche die ganze Laktation keine Euterprobleme hatten, die letzten 2 Wägungen unter 150 000 Zellzahlen/ml hatten und beim Schalmtest nicht angeben, stellen wir ohne Antibiotika trocken. Bei Kühen, welche diese Kriterien nicht erfüllen, nehmen wir vorgängig Proben.

Je nach Resultat behandeln wir einzelne Viertel oder setzen bei chronisch hohen Zellzahlen nach wie vor Trockensteller ein. Seit letztem Herbst habe ich zudem damit begonnen, alle Kühe konsequent mit Startvac zu impfen. Zwar steht die erfahrungsgemäss heikelste Zeit jetzt erst kurz bevor und ich bin gespannt, ob es so positiv weitergeht.

Momentan kann ich ein sehr positives Fazit ziehen, Galtviertel hatte ich bis jetzt noch keinen zu beklagen, obschon wir nur noch ca. 15 Prozent der Kühe mit Antibiotika trockenstellen. Die Zellzahlen sind im Schnitt ebenfalls unter 100 000 geblieben.

Haben Sie auch schon Erfahrungen mit alternativen Heilmethoden gemacht?

Ich habe hier schon diverses ausprobiert und probiere auch immer wieder neues aus. Zurzeit verwende ich ein Produkt auf Kräuterbasis (Taritral), um Kühe zu unterstützen, welche ich mit über 20 kg Tagesmilch trocken stellen muss. ■

Stabil gute Silage trotz wärmeren Temperaturen

Nacherwärmung des Futters – Was können Sie tun?

Warme oder verschimmelte Silage verfüttern sind ein absolutes «No Go» in der Milchviehfütterung. Fruchtbarkeitsprobleme, sprunghafte Zellzahlerhöhung sowie sinkende Leistung sind nur einige der möglichen Folgen.



Warme oder verschimmelte Silage verursachen hohe Kosten. Bild: Silovereinigung

Die Herausforderung frisches, nicht erwärmtes Futter den Kühen vorzulegen, ist in den Sommermonaten besonders gross, jedoch absolut kein Ding der Unmöglichkeit, wenn die wichtigsten Regeln beachtet werden.

Im Fahr silo

- Auf genügend Vorschub achten (Sommer 2–3 m pro Woche)
- Den Fahr silo nur soweit als nötig aufdecken und mit Sandsäcken weiter abdichten (verminderter Sauerstoffeintrag).
- Bei der Entnahme auf eine möglichst kompakte Anschnittfläche achten um den Sauerstoffeintritt zu vermindern
- Anschnittfläche oder lose Silage mit Siliermittel besprühen, falls die Anschnittfläche nicht kompakt gehalten oder der nötige Vorschub nicht gewährleistet werden kann.

Im Mischwagen

- Auch die Ration im Mischwagen oder am Futtertisch kann sich bei hohen Umgebungstemperaturen innerhalb weniger Stunden erwärmen. Mit den folgenden Grundsätzen kann diesem Problem vorgebeugt werden:
- stabile Silagen einsetzen (das A und O sauber Einsilieren und genügend Verdichten)
 - Wenn möglich empfiehlt sich das zweimalige Mischen pro Tag oder die Ration zumindest erst kurz vor dem Abladen zu mischen
 - Fütterung am Abend bringt ebenfalls Vorteile
 - Den Futtertisch und den Mischwagen regelmässig reinigen

Mit diesen einfachen Grundsätzen lassen sich grosse Probleme im Stall vermeiden. ■ Nerina Spalinger

Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Rares Zürcher Obst im 2017/2018

Wenn ich beim Schreiben dieses Kommentars – einen Monat nach den verheerenden Frostnächten – schon den Schweiß von der Stirn wischen muss, ist es so unwirklich, was da zwischen dem 20. und 28. April für uns Obstbauern für eine Katastrophe geschehen ist. Die Bäume sind leer: keine Äpfel, keine Birnen keine Kirschen oder Zwetschen wachsen heran. Ich kann mir gar nicht vorstellen, was im August passiert, wenn ich allen treuen Kunden sagen muss, es tue mir leid, aber es gebe keine saftigen Gravensteiner zum Auftakt der Apfelernte. Mir werden also nicht nur die Einnahmen aus der Obsternte fehlen, sondern auch die Kunden. Wenn dann im Grossverteiler alle Ladengestelle mit importiertem

«Der Wert der heimischen Frucht soll dem Konsumenten bewusst werden.»

Obst voll sind, ist das umso schmerzlicher. Ich vermute, dass der Schweizer Konsument nichts merken wird von der Missernte.

Wir Obstbauern sind uns seit je her gewöhnt, uns am freien Markt zu bewegen, aber es wird immer schwieriger, bei dieser arbeitsintensiven Kultur eine kostendeckende Wertschöpfung zu erzielen, um für eine Missernte gewappnet zu sein. Die Krux ist ja, dass

die Fröste von 2016 noch nicht verdaut sind.

Ich ermuntere alle Zürcher Bauernfamilien, deren Kulturen vom Frost geschädigt wurden und sich deswegen finanzielle Engpässe abzeichnen, sich beim Zürcher Bauernverband zu melden. Wenn der ZBV weiss, wo der Schuh drückt, kann die richtige Hilfe angeboten werden. ■

Severin Lamprecht
Eglisau

